

Beilage zu den Blättern für literarische Unterhaltung.

Nr. 23. 15. September 1831.

Hr. Rafmann's kurzgefaßtes Lexikon deutscher pseudonymer Schriftsteller, von der ältern bis auf die jüngste Zeit, aus allen Fächern der Wissenschaften. Mit einer Vorrede über die Sitte der literarischen Verkappung, von J. W. S. Lindner. Leipzig, Nauck. 1830. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Warum der Vorrede auf dem Titel ausdrücklich gedacht worden, ist nicht wohl einzusehen. Der Ursachen, die einen Schriftsteller bewegen können, unter einem Namen aufzutreten, den ihm weder Tausch noch Beschneidung beigelegt, sind so unzählige, daß sie der verständige und billige Sprecher kaum im Allgemeinen hat andeuten können, und selbst die Umsicht, Erfahrung und Laune eines Meusel würde den reichhaltigen Gegenstand schwerlich erschöpfen haben. Auch bedarf Hr. R.'s verdienstliches Unternehmen keiner Entschuldigung. Theilnehmende Leser eines Buches oder eines BÜCHERVERZEICHNISSES mögen ebenso gern wissen, wer die Person ist, die ihnen begegnet, als die Besucher einer Maskerade, wen diese oder jene gefällige oder misfällige Larve verbirgt, und wenden sich deshalb an einen Unterrichteten. Als solchen bewährt sich Hr. R. Er hat seine Vorgänger fleißig benutzt, und jede beiläufige Nachricht kundiger Zeitgenossen sorgfältig gesammelt. Daß ihm Einiges hat entgehen müssen, ist begreiflich, und kritische Blätter werden hoffentlich das wohlangelegte Gebäude der Vollendung näher bringen. Die falschen Namen sind alphabetisch geordnet, enträthelt, und die unter ihnen hervorgetretenen Schriften oder Aufsätze benannt. Die wirklichen Namen führt ein alphabetisches Register auf, das die angenommenen nachweist, und somit jeden Frager befriedigt.

Von einigen Schriftstellern ist unbegreiflich, warum sie sich verkappen wollen, da der Inhalt ihrer Erzeugnisse durchaus nicht anständig war, und das Buch, welches sie in die Welt schickten, sogar an Beglaubigung gewinnen mußte, wenn sie ihren wirklichen Namen kundgaben. Der Dekonomie-director Louchy in Dresden schrieb eine Menge Bücher über Land- und Stadtwirthschaft und Gewerbe, unter 11 verschiedenen Namen, die sein eigener besser empfohlen haben würde. Von mehr als einem wird das große Publicum hier zum ersten Male erfahren, daß sie erdichtet sind, z. B. daß der vielgelesene Ludwig Börne in Frankfurt einen Hr. Dr. Baruch verbirgt. Belani ist nur zum kleinsten Theil Niedmann, welcher zuletzt Müllner's stöhnige Heerde weidete und seinem Schutzherrn bald in den Hades gefolgt ist, damit es diesem dort an einem würdigen Genossen nicht gebreche; zum größten Theil aber, wie neuliche Buchhändleranzeigen ergeben, Der, den die Note auführt. Niedmann, der für den Verf. fremder Schriften gelten wollte, berechtigt zu dem Verdacht, er sei ganz unfähig gewesen, aus eignem Holze zu schneiden. Am Ende liegt nicht viel daran, ob, was Wenige zum ersten Mal lesen, Niemand zum zweiten Mal zu lesen begehrt, in oder außer dem Buchhause geschrieben ist. Den falschen Erichson, Verf. des giftigen „Manuscripts aus Süddeutschland“, hält Hr. R. für den kürzlich verstorbenen Ch. A. Fischer, der unter eignem und fremdem Namen so oft die Presse beschäftigte. Die bekannten Schicksale des Mannes stimmen nicht wohl zu dem Zweck dieser Schmähschrift, und machen das Gerücht ungleich wahrscheinlicher, welches sie dem Dr. Lindner zuschreibt. Friz Grillengroll ist Joh. Friedr. Schink, vormals Theaterdichter, jetzt herzoglicher Bibliothekar zu Sagan. Simplicius, der 199 Almanachslustspiele durch den Würfel herausgab, ist vermuthlich Dr. J. N. Wärmann, Vorsteher einer hamburgischen Erziehungsanstalt, als Uebersetzer des Calderon, Assonanzkünstler, Verf. verschiedener Bühnenstücke und Gedichte in niedersächsischer Mundart bekannt. Der vorgebliche Kurt

Waller, wirkliche Aug. Pevald, ist nicht Theaterdirector in Hamburg, sondern Aufseher der Statisten und Anordner scenischer Vorstellungen am dortigen Stadttheater. Ungern vermißt man ohne Zweifel die Erwähnung des angeblichen Marquis Karl v. Grosse, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, durch wissenschaftliche, geschichtliche und Unterhaltungsschriften, Pressen und Leser viel beschäftigte, und auch unter dem Namen des Grafen von Vargas und Marquis von Bedemar Romane und Novellen herausgab. Der talentvolle junge Mann war Abenteurer im Leben wie in der Schriftstellerei, und in beiden nicht ohne Glück. Er ist verstummt oder verschollen, aber es dürfte Manchem im Publicum willkommen sein, einige Auskunft über Den zu erhalten, dem er mehr Vergnügen verdankt als Diesem und Jenem, der sich für einen Lieblingschriftsteller Deutschlands ausruft und in unversöhnliche Wuth geräth, wenn Jemand so unglücklich ist, daran zu zweifeln. Auch der Prediger Dan. Jenisch in Berlin, der sich 1804 dem Leben oder der Welt entziehen wollte, den Hr. Rafmann nur als Gustav Necker aufführt, ist sicherlich noch unter andern fremden Namen aufgetreten. Ein Aufschluß über diesen hochbegabten Mann, voll unerklärlicher Widersprüche, wäre ein würdiger Gegenstand für einen kundigen Anthropologen. Uebergangen ist gleichfalls Germanicus a Sancta Fide, Generalsuperintendent Wahrensdorf zu Harburg, dem Hagedorn's Bekehrung zutraute: „Uebereinstimmung vernünftiger und geoffenbarter Lehrer vom Stande der Unschuld“, Hamburg, 1741. Desgleichen der sogenannte ältere Wieland, Verf. einer gern gelesenen kleinen Chronik von Tatojaba, unter welcher Verkappung man den Dichter J. F. W. Zacharia, Professor am Carolinum zu Braunschweig, hat erkennen wollen. Auch hätte der dresdner Thürmer, dieser Claren seiner Zeit, welcher einst ein großes Publicum unterhielt, mit seinen zahlreichen Erzeugnissen aufgenommen werden sollen, wenn sie, wie ihre Begünstigung vermuthen läßt, wirklich treue Bilder der Welt waren, die der Erzähler kannte. In der Regel urtheilt man viel zu wegwerfend von Darstellern des niedrigkomischen Lebens. Jeder Zeuge verdient Gehör, der treuherzig aussagt, was er weiß, und selbst seine Bemerkungen über vornehme Stände und ihr Benehmen ersetzen oft durch Naivetät und Dralligkeit, was ihnen an Kenntniß der Etikette abgeht. Die Spanier nennen das Ding beim rechten Namen, wenn sie Diener für Graciosos gelten lassen, welche hohe Redensarten und stolzklingende Aeußerungen ihrer Herrschaften in schlichte Volkssprache übersetzen und ihren Gebietern auch Fleisch und Blut zutrauen. Ein derber oder nachlässiger Ausdruck trifft nicht selten den Nagel richtiger auf den Kopf, als ein verfeinerter und gesuchter, und da Niemand der Leute entbehren kann, die das Schicksal minder begünstigt hat als ihn, so ist auch dem Lieblinge der blinden Göttin die Kenntniß ihrer Eigenthümlichkeiten nicht überflüssig. Sich unter sie selbst zu mischen, hat Unbequemlichkeiten, wäre es auch nur die, daß sich Umgebungen so leicht und stillschweigend nicht zurückschieben lassen wie ein Buch. Begriffe, Sitten und Gewohnungen der niedern Stände sind bleibender und langsamer wechselnd als die der höhern, und Ref., der von den ihnen gewidmeten Romanen nur wenige, sehr zufällig, und in längst verstrichener Jugendzeit gelesen, hat in spätern Erfahrungen ihre Spiegelbilder Zug vor Zug wiederholt gefunden. Aleman's römische Bettler gleichen den heutigen, und die Gauner des Diego de Mendoza, Cervantes und Quevedo gehören nicht bloß der Vorzeit. Belustigende Schilderungen sollten von Tagen nicht zurückgewiesen werden, deren Trübsinn die Mehrheit der Schriftsteller angesteckt zu haben scheint, die uns zu unterhalten glauben, wenn sie Menschen auf die Folter spannen. Die Titel der Verschollenen sind in bekannten literarischen Quellen, dem Katalog